



z i n e

## Un manège de Talibans

(roga) - Le monde s'autodéclarant civilisé est choqué devant les Talibans iconoclastes qui à l'instar des Chinois de la "révolution culturelle" se mettent à détruire les témoins d'un passé païen. Dans notre pays, le manège des protecteurs de patrimoine s'agite autour d'une écurie qui, à défaut de pouvoir subsister à l'ombre de l'abominable Cité des justiciers, serait transférable dans un autre endroit. D'ailleurs, pourquoi ne pas rassembler écuries, fermes, rotondes, forts, chapelles,... dans quelque "Héritage-Disney" - à Belval peut-être? - pour en faire un Parc à thème luxembourgeois, à l'exemple du "Poble Espanyol" de Barcelone? L'on se doit aussi de rappeler que dans la destruction du patrimoine, le "talibanisme culturel" dans notre pays peut se prévaloir d'un bilan impressionnant. Certes, comme la religion d'Etat est restée la même, les temples et statues ont résisté à l'esprit iconoclaste. Mais quid de l'héritage social et naturel?

D'abord nos villages: la plupart ont été détruits par les tracés rectilignes des Ponts & Chaussées, les "restaurations" malencontreuses des nouveaux propriétaires et, ultime coup de grâce, la prolifération incontrôlée de lotissements aux bungalows entourés de thujas.

Ensuite l'héritage industriel. Sous les applaudissements des fils d'ouvriers, les patrons transnationaux du fer ont pratiquement rasé ou vendu tout l'inventaire de leurs fières forges. Il ne reste plus que deux médiocres hauts fourneaux et les rotondes caduques des chemins de fer. Notons en marge que ces monuments ont pu être sauvés grâce à l'agissement d'associations et de particuliers, agissement qui deviendra impraticable si le projet de loi sur la conservation des sites et monuments était voté comme tel. Enfin la conservation du paysage tout entier comme "Gesamtkunstwerk". Là, notre bilan local dépasse de loin les agissements des Talibans. Invitez quelqu'un, qui n'était plus à Luxembourg depuis 20 ans, à vous suivre à travers la boucle pratiquement ininterrompue de zonings industriels, de lotissements anonymes et de giratoires gigantesques. Cette personne, si elle garde quelque mémoire d'un petit pays de cocagne, anciennement "coeur vert de l'Europe", vous confirmera qu'ici les Talibans d'un modernisme fondamentaliste ont presque mené à terme leur croisade contre l'héritage culturel.

*Liebt Zigaretten, Krimis und Fernsehen. Frank Feitler, fotografiert von Christian Mosar.*

## DER ARRANGEUR

# Don't forget the audience

**Dramaturgie, Produzieren, Drehbücher schreiben und Regie führen. Es gibt kaum etwas beim Theater, was Frank Feitler nicht interessiert.**

"Don't forget the audience, das ist mein wichtigstes Motto", sagt Frank Feitler. Als Arrangeur bezeichnet er sich, als jemanden, der gern Projekte entwickelt. Eigentlich ist der kommunikationsfreudige Künstler Philosophielehrer. Zigarettenrauchen, Krimis lesen und Fernsehgucken gehören zu seinen liebsten Beschäftigungen. Am allerliebsten sieht er die Tour de France. Und das soll ein Theatermensch sein? Mit Leib und Seele. Der Drang, immer wieder etwas Neues auszuprobieren, hat ihn zu dem gemacht, was er heute ist: Dramaturg, Produzent, Drehbuchautor und Regisseur.

Seine Jugend hat der 50-Jährige in Esch verbracht, wo er regelmäßig die Theater-Vorstellungen besuchte. Nach dem Studium der Philosophie und deutschen Literatur wurde er Philosophielehrer in Echternach. Dort leitete er über Jahre die Theatergruppe. "Besonders die lange Partnerschaft mit Josiane Peiffer hat meine Begeisterung für's Theater entwickelt", sagt er. Stücke Lesen und ins Theater gehen, waren die Schule des Autodidakten. Im Kasematten-theater sammelte er seine ersten Erfahrungen in Produktio-

nen von Frank Hoffmann, bei denen er als Dramaturg arbeitet. Der "Durchbruch" gelang ihm 1983 mit der Inszenierung des unvollendeten Schiller-Stücks Demetrius, bei der ebenfalls Frank Hoffmann Regie führte. Mit diesem Stück wurden die beiden zu den Schillertagen in Mannheim eingeladen. Der Intendant des Baseler Theaters sah die Inszenierung, lud Hoffmann und Feitler inklusive Hauptdarsteller Steve Karier nach Basel ein, um das Stück dort noch einmal zu inszenieren. Feitler wurde daraufhin vom Baseler Theater als Dramaturg engagiert und blieb bis 1988. Hier habe ich meinen Job erst richtig gelernt, sagt er, und viel über die Organisation von Produktionen erfahren.

### "Theater muss man da machen, wo man die Menschen kennt"

1989 ging er als dramaturgischer Berater ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg. "Das war eine spannende Zeit", so Feitler, "weil hier wirklich die Crème de la Crème der deutschen Schauspieler zusammentrifft.

Ein Angebot, danach als Chef-Dramaturg nach Mann-

heim zu gehen, lehnte er ab, um 1990 schließlich in seine Heimat Luxemburg zurückzukehren. "Theater muss man da machen, wo man die Menschen kennt, wo es Berührung und Reibung gibt", erklärt er seine Entscheidung, die er nie bereut hat. Von der Neugierde getrieben, stürzte sich Feitler aber nicht etwa in die Luxemburger Theaterwelt, sondern in die Filmbranche. "Ich wollte Drehbücher schreiben, habe versucht, es mir selbst beizubringen, doch das klappte nicht", sagt er. So nahm er an Fortbildungen teil. Besonders geprägt hat ihn dort Frank Daniel, der unter anderem Direktor der Prager Filmschule war. "Dieser Mann konnte exzellent das europäische Denken mit der amerikanischen Effizienz verbinden," sagt Feitler voller Bewunderung.

Nicht Kritisieren, sondern analysieren wurde fortan auch zu Feitlers Motto. Und vor allem: niemals das Publikum vergessen, ob es nun ums Theater oder um den Film geht. Seit 1990 hat Frank Feitler insgesamt fünf Drehbücher geschrieben, die allesamt verfilmt wurden, so zum Beispiel "Schako Klack" oder "Three Steps to Heaven". Sein neuester Film "Boys on the run", in Zusammenarbeit mit Pol Cruchten, wird zur Zeit in den USA produziert. Um neben anderen seine Projekte realisieren zu können, hat er 1995 die Filmfirma Samsa mitgegrün-

det. Außerdem rief er zusammen mit Tarak Ben Amar aus Paris, Pol Cruchten und Jeanne Geiben die Gesellschaft "Red Lions" ins Leben, die sowohl Film als auch Theaterprojekte realisiert.

"Ich inszeniere nicht viel öfter als einmal im Jahr und das auch nur, wenn's schnell geht", sagt er und kann sich ein Lachen kaum verkneifen. Dabei inszeniert Feitler vornehmlich luxemburgische Stücke, wie zum Beispiel 1995 mit viel Erfolg den "Renert" oder wie seit fünf Jahren die luxemburgischen Abende zwischen Kabarett und Liederabend.

Als Frank Hoffmann für die Inszenierung "K." einen Dramaturgen und Produktionsleiter suchte, sprach er Feitler an. "Aus der Inszenierung habe ich mich ziemlich rausgehalten, doch die Fassung haben wir natürlich zusammen erarbeitet." Entstanden ist ein Stück, das versucht, die komischen, grotesken Ideen von Kafka herauszuschälen. Don't forget the audience, ist auch bei diesem Stück Feitlers Leitmotiv.

**Melanie Weyand**

*Die Koproduktion des Nationaltheaters Luxemburg und der Ruhrfestspiele Recklinghausen "K.", nach Franz Kafkas Romanfragment "Das Schloss", hat am 9. März um 20 Uhr im Forum Geesseknepchen Premiere. Weitere Spielzeiten: 10., 14., 15., 16., 21., 22., 23. + 24. März. Karten unter Tel.: 26 44 12 70 (15h - 19h).*